

## **Predigt am 7. So. n. Trin. 2025 über Joh 6, 22-35: "Ein Brot nach Familienrezept" von Pfr. Tobias Schwarzenberg**

Der Predigttext steht im Johannesevangelium im 6. Kapitel. Das was vorher passiert war ist schnell nacherzählt: Jesus hat 5000 Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen gespeist und satt bekommen. Dann ist er am Abend dieses denkwürdigen Tages im Sturm über den See Genezareth gewandelt. Am nächsten Tag suchen die Leute, die tags zuvor satt geworden waren, nach Jesus, offenbar haben sie erneut großen Hunger. An dieser Stelle setzt der heutige Predigttext ein:

*Die Volksmenge stand noch*

*auf der anderen Seite des Sees.*

*Am nächsten Morgen erinnerten sich die Leute,*

*dass am Ufer nur ein einziges Boot gelegen hatte.*

*Sie hatten gesehen,*

*dass Jesus nicht zusammen mit seinen Jüngern*

*in dieses Boot gestiegen war.*

*Vielmehr waren die Jünger allein abgefahren.*

*Inzwischen kamen von Tiberias andere Boote herbei.*

*Sie legten nahe bei der Stelle an,*

*wo der Herr Gott gedankt hatte.*

*Dort hatte dann die Menge das Brot gegessen.*

*Schließlich merkten die Leute,  
dass Jesus nicht mehr da war  
und seine Jünger auch nicht.*

*Da stiegen sie in die Boote  
und fuhren nach Kapernaum, um Jesus zu suchen.*

*Sie fanden ihn tatsächlich  
auf der anderen Seite des Sees und fragten ihn:*

*»Rabbi, wann bist du hierhergekommen?«*

*Jesus antwortete und erklärte ihnen:*

*»Amen, amen, das sage ich euch:*

*Ihr sucht mich nicht,  
weil ihr Zeichen gesehen habt.*

*Ihr sucht mich nur,  
weil ihr von den Broten gegessen habt  
und satt geworden seid.*

*Müht euch nicht ab für verderbliche Nahrung.*

*Bemüht euch um Nahrung,  
die bis zum ewigen Leben vorhält.*

*Die wird euch der Menschensohn geben.*

*Ihn hat Gott, der Vater,  
mit seinem Siegel bestätigt.«*

*Daraufhin fragten ihn die Leute: »Was sollen wir tun,  
damit wir so handeln, wie Gott es erwartet?«*

*Jesus gab ihnen zur Antwort:*

*»Das bewirkt und erwartet Gott von euch:*

*Glaubt an den, den er gesandt hat.«*

*Die Leute fragten weiter:*

*»Was ist das denn für ein Zeichen, das du tust?*

*Lass es uns sehen, dann glauben wir dir!*

*Was bewirkst du denn schon?*

*Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren*

*Manna gegessen.*

*In der Heiligen Schrift steht es doch:*

*›Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.«*

*Darauf sagte Jesus zu den Leuten:*

*»Amen, amen, das sage ich euch:*

*Mose hat euch kein Brot vom Himmel gegeben.*

*Vielmehr gibt euch mein Vater*

*das wahre Brot vom Himmel.*

*Denn dieses Brot Gottes ist der,*

*der vom Himmel herabkommt*

*und dieser Welt das wahre Leben schenkt.«*

*Da baten sie ihn:*

*»Herr, gib uns immer von diesem Brot!«*

*Jesus entgegnete: »Ich bin das Brot des Lebens.*

*Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern.*

*Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.*

*(Joh 6, 25-35, BasisBibel)*

**I.**

Liebe Gemeinde!

Bei dieser Geschichte und vor allem bei den Worten Jesu musste ich an das familiäre Stollenbacken denken, wie es früher üblich war. Anhand des Stollenbackens will ich diesen Text heute erläutern.

In der Advents- und Weihnachtszeit, die in reichlich 4 Monaten beginnt, wird bekanntlich viel Stollen gegessen. Ich erinnere mich daran, dass meine Tante als sie noch jünger war den Stollen nach altem

Familienrezept buk und ihn dann in der ganzen Großfamilie verteilte. Das Familienrezept hatte meine Tante von ihrer Mutter, meiner Großmutter,

geerbt. Meine Mutter erzählte mir einmal vom familiären Stollenbacken in ihrer Kindheit in Chemnitz nach dem Krieg. Damals hatte jede Familie im Mietshaus ihr eigenes gut gehütetes Stollenrezept. Und das ganze Jahr über hielten die Mütter Ausschau nach den Zutaten für den weihnachtlichen Stollen. Da wurden Rosinen gehamstert, auch Orangeat und Zitronat. Manche erhielten diese Zutaten im Päckchen aus dem Westen. Im November dann ging es ans Stollenbacken. Auf dem Handwagen, den sie hinter sich herzogen, brachten sie die streng abgewogenen Zutaten für die Familienstollen in die Bäckerei, wo sie vom Bäcker zu Teig verarbeitet und gebacken wurden. Nicht fehlen durfte dabei das Stollenzeichen, ein Familiensiegel, das vom Bäcker in den rohen Teig gedrückt wurde und ihm später half, die ausgebackenen Stollen den Familien zuzuordnen. Auch dieses Stollenzeichen wurde von Generation zu Generation vererbt. Meine Mutter erzählte: Jeder Stollen hat damals etwas anders geschmeckt, je nach Familienrezeptur.

Familienrezepte, liebe Gemeinde, hatten immer schon eine große Bedeutung, nicht nur beim Stollen. Sie wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Der Stollen, der Apfelkuchen, der weihnachtliche Gänsebraten und auch das Brot zeigte seine Herkunft am Geschmack. Und wie gut schmeckt es bis heute, wenn in einer Bäckerei das Brot noch nach altem Familienrezept gebacken wird?

Wir Christen haben auch ein Brot nach Familienrezept, das Brot des Lebens. Jesus sagt im heutigen Predigttext: Ich bin das Brot des Lebens, das keiner Backmischung aus dem Supermarkt entstammt, sondern nach

bewährtem Familienrezept hergestellt wurde. Jesus sagt von wem das Brotrezept stammt: „Mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel.“ Schaut euch an das Brot des Lebens, sagt er weiter. Wie beim Stollen früher ist auf dem Brot des Lebens ein Familiensiegel drauf, an dem ihr es erkennen könnt. Es ist das Siegel Gottes des Vaters.

## II.

Jesus sagt diese Worte vom Brot des Lebens zu Menschen, die nach ihm gesucht haben, weil sie tags zuvor bei ihm reichlich satt geworden waren, als er die 5000 gespeist hatte. Die haben nun wieder großen Hunger und Jesus erkennt ihren leiblichen Hunger: „Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt. Ihr sucht mich nur, weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“ Jesus nutzt diese Erkenntnis, um die Leute auf einen ganz anderen Hunger hinzuweisen, den seelischen Hunger. Er sagt: “ Müht euch nicht ab für verderbliche Nahrung. Bemüht euch um Nahrung, die bis zum ewigen Leben vorhält. Die wird euch der Menschensohn geben. Ihn hat der Vater mit seinem Siegel bestätigt.“ Die Leute wissen nicht recht was sie damit anfangen sollen und bitten Jesus um Rat: „Was sollen wir tun, damit wir so handeln, wie Gott es erwartet?“ Und Jesus antwortet: „Das bewirkt und erwartet Gott von euch: Glaub an den, den er gesandt hat.“ Die Leute sind skeptisch und fragen zurück: “Was ist das denn für ein Zeichen, dass du tust? Lass es uns sehen, dann glauben wir dir!” Und sie geben sich gleich selbst die skeptische Antwort als rhetorische Frage: „Was bewirkst du denn schon?“ Dann unterstreichen sie ihre Forderung nach echtem Brot zum satt werden:

„Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren Manna gegessen. In der Heiligen Schrift steht es doch: ‚Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen.‘ Jesus soll ihnen nur ein einziges Zeichen senden, nämlich noch einmal wie beim Brotwunder tags zuvor oder wie einst Mose in der Wüste die knurrenden Mägen satt machen. Aber Jesus geht gar nicht auf ihren Wunsch ein und redet stattdessen weiter vom Brot des Lebens: „Amen, amen, das sage ich euch: Mose hat euch kein Brot vom Himmel gegeben. Vielmehr gibt euch mein Vater das wahre Brot vom Himmel. Denn dieses Brot Gottes ist der, der vom Himmel herabkommt und dieser Welt das wahre Leben schenkt.“

Wieder weist Jesus auf den ganz anderen, den seelischen Hunger hin. Das Brot des Lebens dient nicht dazu, den knurrenden Magen zu füllen, sondern die Seele zu sättigen, die nach Leben dürstet und hungert. Als die Leute Jesus endlich um dieses Brot bitten sagt er: Das Brot des Lebens steht schon vor euch: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungern. Und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“

### **III.**

Man hat die Worte Jesu in unserem Predigttext früher gern in dem Sinn ausgelegt, dass er angeblich die Familientradition verleugnet, wenn er sich vom Manna in der Wüste abgrenzt, so als ob das Brot des Lebens nach einem neuen Rezept entstanden sei. Aber diese Auslegung verkennt, dass Jesus in seiner Brotrede auf die Abgrenzung von seelischem Hunger und leiblichem Hunger aus ist, nicht auf die Abgrenzung von alter und

neuer Rezeptur. Jesus sagt, dass Manna in der Wüste hat den leiblichen Hunger gestillt, wie auch das Brot bei der Speisung der 5000 dem leiblichen Hunger diente und diesem vorerst ein Ende bereitet hat. Das Brot des Lebens aber zielt nicht auf den knurrenden Magen, sondern auf die hungrige und dürstende Seele, auf die lebenshungrige Seele.

Und so ist das Brot des Lebens wirklich nach bewährtem Familienrezept entstanden. Das Siegel Gottes des Vaters weist darauf hin, so wie früher der Bäcker anhand des Stollenzeichens das weihnachtliche Gebäck den Familien zuordnen konnte. Und so kann man im Brot des Lebens schmecken was drin ist: Barmherzigkeit und Gnade und Güte. Und man kann am Geschmack dieser Zutaten die Herkunft des Familienrezeptes erkennen. Das Familienrezept zum Brot des Lebens stammt von Gott. Jesus sagt selbst, da ist Gottes Familiensiegel drauf.

Und man findet das Rezept zum Brot des Lebens in der ganzen Bibel aus Altem und Neuem Testament: In Jesu Wirken, in seinen Worten und in seinem Tod am Kreuz aber auch in der Bewahrung der Schöpfung während der Sintflut, in der Befreiung des Volkes Israel aus der Knechtschaft in Ägypten, in den großen Heilsverheißungen des Propheten Jesaja, im Trost der Psalmen, ja auch in der Versorgung des Volkes Israel mit Wachteln und Manna auf dem Weg durch die Wüste. Jesus, das Brot des Lebens, ist von Gott nach diesen Familientraditionen des Alten Testaments im bewährtem Familienrezept geschaffen worden.

#### **IV.**

Die Tradition des familiären vorweihnachtlichen Stollenbackens mit je

eigenem Stollenzeichen und bewährtem Familienrezept ist vermutlich eine aussterbende Tradition. Die alten Stollenrezepte werden wahrscheinlich kaum noch von Generation zu Generation weitergegeben. Auch haben nur noch wenige Bäckerläden eine eigene kleine Backstube, in der der Teig frisch gerührt und geknetet wird, wo überhaupt das traditionelle Stollenbacken möglich wäre. Die meisten Bäckerläden sind heute Filialen großer Ketten, in denen nur noch tiefgekühlte Teiglinge aufgebacken werden. Und so gehen wohl mit den kleinen Handwerksbäckern auch die lange gehegten und gut gehüteten Familienrezepte allmählich verloren. Wer braucht sie noch, die alten Rezepte und wer von den jungen Leuten weiß noch, dass das einmal mit dem familiären Stollenbacken so war? Eigentlich schade.

Dass das Brot des Lebens von Generation zu Generation weitergegeben wird, ist genauso keine Selbstverständlichkeit mehr. Als Vikar in der Großstadt Chemnitz habe ich das immer wieder erlebt, ganz besonders bei Beerdigungen alter Menschen: Die verstorbene Mutter oder der verstorbene Vater sind noch Kirchenmitglieder gewesen, waren oft auch noch gläubige Menschen, die Kinder sind es häufig nicht mehr. Und so war es als Vikar für mich eine Seltenheit, wenn auf einer Beerdigung gesungen wurde. Oft wünschten die Kinder nur Instrumentalmusik, da sie die Kirchenlieder sowieso nicht mehr kannten.

Wir haben also Verantwortung, dass das Brot des Lebens weitergegeben wird. Dass auch nachfolgende Generationen noch vom Brot des Lebens essen können, dabei Barmherzigkeit, Güte und Gnade schmecken und den

Seelenhunger und Seelendurst stillen und gesättigt werden bis zum ewigen Leben.

Wir haben Verantwortung, wir alle, nicht nur der Pfarrer, und ich finde, das Brot des Lebens und das bewährte Familienrezept weiterzugeben, ist eine sehr wichtige und lohnende Aufgabe. Schließlich geht es dabei auch um das ewige Leben.

Amen.